

Predigten

Thema: Kohle Karriere Krise – Unser Umgang mit Geld, Geltung und neuen Werten

Bibeltext: Matthäus 19, 16–26

Datum: 28.01.2007, Gottesdienst

Verfasser: Andreas Malessa, Hochdorf

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte
Hofterbergstraße 32
45127 Essen
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>
eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2007-01-28 Matthäus 19, 16–26

Kohle, Karriere, Krise!

Vorbemerkung – weil wir in Essen sind: Gemeint ist natürlich nicht die Steinkohle, sondern gemeint ist umgangssprachlich Kohle im Sinne von Schotter, Moos, Kies, Flüssiggas, Motivation und wie die Münzen im Portemonnaie alle heißen.

Kohle macht, wer Karriere macht und keine Krise kriegt, wer Kohle hat.

Und keine Karriere macht, wer ,’ne Krise hat und wenn man eine hat, kann man die ja mit Kohle – Moment, Sie merken, das nennt man absurde, kreislaufende Argumentationen und Zirkelschlüsse. Mehr Karriere bringt mehr Kohle und mehr Kohle bringt weniger Krise.

Ich möchte Ihnen heute Morgen von einem Mann erzählen, der viel Kohle und eine tolle Karriere gemacht hatte, jetzt aber in einer Krise steckt und zwar in einer, die nicht mit Geld zu beheben ist. Seine Geschichte, wenn Sie das später noch einmal nachlesen möchten, steht im 19. Kapitel des Matthäus-Evangeliums in den Versen 16–26:

„Wieso konnte man seine Krise nicht mit Geld beheben?“, werden Sie sagen. Na ja, Geld macht nicht glücklich aber... es beruhigt? Glauben Sie das wirklich? Nicht mal dieser Teil des Sprichwortes stimmt. Denn, wenn Sie viel Geld haben ist das aus steuerlichen Gründen sehr beunruhigend und dann müssen Sie sich ja auch fragen, wie Sie das anlegen. Also, wer 1999 für 1.000 DM Telecom-Aktien kaufte, der hat heute, 2007, noch 120 Euro nominell auf dem Papier. Hätten Sie 1999 für 1.000 DM Warsteiner Pils gekauft, hätten Sie heute 120 Euro Flaschenpfand, und zwar cash auf der Hand.

Also, wir brauchen kreative Formen der Geldanlage.

Geld macht nicht nur nicht glücklich, es beruhigt auch nicht. Außerdem merkt der Mensch, von dem ich Ihnen erzählen möchte, dass Geld unsere menschlichen Beziehungen verfälschen kann. Sind das alles Freunde, die sich da um ihn scharen oder sind das Schnorrer und Nutznießer? Bewundern die Kollegen meine Karriere aus lauter Herzensreinheit oder wollen Sie durch mich auch Karriere machen, also Vitamin B erhoffen Sie sich?

„Manchmal gehe ich einkaufen, nur um zu spüren, dass ich noch lebe“, sagt Frau S. aus Karlsruhe im STERN; „ich bummele durch die Kaufhäuser, um nicht so viel nachdenken zu müssen. Meine Beziehungen sind entweder kaputt oder kompliziert. Mein Job ist sinnlos, meine Tage

2007-01-28 Matthäus 19, 16–26

sind leer und dann komme ich heim, schmeiße die Einkaufstüten in die Ecke und liege den ganzen Samstagnachmittag auf dem Bett.“

Nun hat der arme, reiche Kerl gehört, dass da ein weiser Lehrer durchs Land ziehe und alles habe, was man sich mit Geld nicht kaufen kann. Und vielleicht hat man von dem reichen Mann sogar ein bisschen hämisch gesagt: „Ätsch, hä, hä, da kommt einer, der hat, mein Lieber, bitte mitschreiben: Heitere Gelassenheit, Ausstrahlung, Persönlichkeit, inneren Frieden mit sich und den Anderen. Der hat eine Harmonie, der strahlt eine seelische Kraft, eine Stabilität aus; der hat ein offenbar unproblematisches, manchmal könnte man sagen, ein geradezu liebevolles Verhältnis zu Gott.“

Tja, das kann man sich alles für Geld nicht kaufen. Ausstrahlung? Was ist das eigentlich? Ist Julia Roberts eigentlich eine objektiv schöne Frau? Ich glaube nicht, aber ich werde mir jeden Film von ihr angucken. Ich finde sie hinreißend, weil sie irgendwas hat. Ja, was hat sie denn? Das kann man eben schlecht beschreiben.

Der hat alles, was man sich für Geld nicht kaufen kann, Format, Profil, Tiefe, kurz: Spiritualität, mein lieber reicher Jüngling, sagen ihm die Freunde und Konkurrenten und die Kollegen.

Und deswegen beschließt er, zu diesem geheimnisvollen Rabbi, Jesus aus Nazareth, zu gehen und schon bevor er ihn überhaupt irgendetwas fragen kann oder sagen kann, bemerkt er: Der hat zwar keine Krise, der strahlt aus den Augen; aber keine Kohle hat er auch und scheint in seinen Klamotten schon mehrmals übernachtet zu haben. Auf den geht er jetzt zu und fragt: „Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu ererben?“

So steht es in der Luther-Bibel, aber Sie werden auch durch die Sprachbarriere hinweg verstehen, warum ein Journalist diesen Mann mag. Weil er sofort auf den Punkt kommt und weil er die entscheidende Frage stellt, die heißt nämlich: Wie gewinnt mein Leben Tiefe, Format, Wert, Sinn, Profil, Harmonie? Was muss ich tun, um aus den absurden Zirkelschlüssen der Marktwirtschaft und des Hamsterrades, Karriere und Profitmaximierung herauszukommen? Wie kriege ich das, was du hast: ein Leben, das so heil und harmonisch ist, als wäre es nicht von dieser Welt?

Dafür gibt es auch einen Fachbegriff: Ewiges Leben. So heil und harmonisch, so kerngesund und vital, so ausstrahlungsstark und faszinierend, als wäre es nicht von dieser Welt.

2007-01-28 Matthäus 19, 16–26

Wie kriege ich das? Wo, bitte, geht's zum Himmel? fragt der reiche Jüngling, den Bibelkenner leicht erkennen und das ist keine dumme, das ist die einzig wichtige Frage. Wo bitte, geht's zum Himmel?

Und Jesus sagt:

„Wissen Sie eigentlich, was eine Consultingstunde bei mir kostet? Na, ja, so ein Frager kommt nicht alle Tage vorbei, das muss man ausnutzen. Coaching GmbH & Co KG, sechs Monatskurse, melden Sie sich an...“

Was sagt Jesus? –

„Was nennst du mich gut, EINER ist gut, Gott!“

Paff! Und damit brüskiert er den Frager mit einem Tadel, in dem aber schon die erste seelsorgliche Auskunft steckt. Was nennst du mich gut, EINER ist gut, Gott. Halte die Gebote, so wirst Du leben. Will sagen: 1. Gebot, mein Lieber. Kennst du doch, oder?

Wie heißt das 1. Gebot? Es geht los im 1. Gebot mit: Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben ...glauben 99 % der Christen. Ganz vollständig heißt es: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, habe nun keine anderen Götter neben mir!

Ich, der Gesetzgeber, bin dein Befreier. Erinnerst du dich noch? Ich habe dich unter der Knute hervorgezogen, ich habe dich aus dem Wasser, in dem du bis zum Hals standest, ans Land gezogen. Ich, dein Befreier, gebe dir jetzt, es sind ja auch nur zehn Gebote, das nötigste Instrumentarium an die Hand zum Schutz dieser Freiheit.

Liebe Gäste, meine Damen und Herren, Ethik ist die Lehre vom Schutz der Freiheit und die Gebote, die Gott seinen Kindern gibt, haben den Sinn und Zweck, dass dieses wertvolle Gut, das uns geschenkt wurde, nicht schon wieder verdunstet oder von uns fahrlässig kaputtgemacht wird. Es ist wie Venezianisches Glas, man sollte es betrachten, aber: Vorsicht, Vorsicht, Vorsicht! Und deshalb sagt Gott, will ich, dein Befreier, jetzt dein Gesetzgeber sein: Habe keine anderen Götter neben mir, denn die werden dich immer neu versklaven. Und bevor es neun weitere Gebote gibt, lautet das allererste und wichtigste, könnte man sagen: Lasst euch nicht neu versklaven! Schon gar nicht vom Götzen Mammon, schon gar nicht von seiner grandiosen Gattin Pekunia.

2007-01-28 Matthäus 19, 16–26

Die Kohle, diese Pharaone, das sind neue Pharaone, das sind Tyrannen und die sitzen in euch drin. Gier, Neid, Missgunst werden sich in euren Herzen einnisten, dieses Hamsterrad aus investieren, riskieren, profitieren und verlieren, diese Tretmühle aus Kosten-/Nutzen, Kostendämpfung, Nutzensteigerung, noch weniger Kosten, noch mehr Nutzen; das ist ein Pharaon, warnt Gott uns gleich im 1. Gebot; ein Pharaon. Der tötet täglich 20.000 Kinder auf der südlichen Halbkugel unserer Erde an Bagatell-Krankheiten, einfach aus Mangel an bezahlbaren Medikamenten. Das ist ein Tyrann, der exportiert eine Lohndumping-Spirale auf die Südhalbkugel der Welt, dagegen kommt ihr mit einem 1-Euro-Job auch nicht mehr an. In Saigon kostet die Fließband-Stunde 60 Cent! Und irgendwann wird es jemanden geben und gibt es schon, der tut das auch als Sklavenarbeit, Kinderarbeit, Prostitution, umweltschädliche Produktionsmethoden.

4,8 Millionen registrierte Arbeitslose, jetzt geht die Zahl wieder gegen 4 Millionen, dafür sind alle dankbar, wunderschön, aber: Caritas, Wohlfahrtsverbände und die Diakonie sagen: Dazu zu rechnen sind 2,7 unregistrierte, versteckte Arbeitslose. Nanu, sagen viele, wie geht das denn? Das sind die Menschen, die durch Umschulungs- und Fortbildungsmaßnahmen so lange in den Tageszentren festgehalten werden, bis ihrer Frühpensionierung nichts mehr im Wege steht. Es lernen mit 50 Jahren Menschen langjährig Berufe, von denen jeder weiß, die werden sie niemals ausüben.

Von den armutsgefährdeten, allein erziehenden Müttern mit Viertel – oder Halbtagsjobs können 7 Millionen, so schätzte der EKD-Armutsbericht im Juli 2006, als „arm“ angesprochen werden.

Und da merken Sie schon, auch unsere „Freie Marktwirtschaft“ ist eine Ideologie. Was ist eine Ideologie? Ein Denksystem mit Zirkelschlüssen, die nicht mehr hinterfragt werden können und die sich immer selbst beantwortet. Dazu müssen Sie nicht einmal Volkswirtschaft studiert haben, um das nachvollziehen zu können.

Um Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger finanzieren zu können, muss ich Steuern einnehmen, sagt der Staat. Richtig? Richtig. Aber um Steuern zu zahlen, muss ich Profite machen, sagt die Wirtschaft. Richtig? Auch richtig. Um Profite zu machen, musst du verschlanken und effektiver werden und Leute entlassen, sagt die Bank und der Consulter. Richtig? Ja, und wenn dabei Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger entstehen? Um die kümmert sich ja der Staat.

Es kann jeder sehen, der Kapitalismus hat ähnliche systemimmanente Denkfehler, wie der Sozialismus, der an genau denselben zusammengebrochen ist. Und wir wollen an jedem 3. Okto-

2007-01-28 Matthäus 19, 16–26

ber oder meinetwegen auch am 9. November, liebe Schwestern und Brüder, wollen wir Gott danken, dass der Sozialismus einfach nur in sich zusammengefallen ist, implodiert und nicht in Blut und Feuer explodiert ist. Aber dass deswegen unser System das Überlegenere wäre, ist noch lange nicht ausgemacht. Auch wir haben systemimmanente Zirkelschlüsse und Absurditäten, wir haben eine Krise der ‚Freien Marktwirtschaft‘ und eine Krise des Kapitalismus wie die absurde Logik der globalen Finanzwirtschaft zeigt, die ist unübersehbar. Und die ist nun gerade nicht durch Kohle zu beheben, sondern die Kohle ist die Krise, das Geld ist ihre Krise.

Oder, wie es jemand mal kalauernd gesagt hat: „Könnte es an den Anlegern liegen, dass immer mehr Menschen in den Anlagen liegen?“ Aber wer so etwas sagt, und das wird jetzt auch in ihrem Hinterkopf auftauchen, dem stopft Göttin TINA das Maul, wie ein katholischer Globalisierungskritiker mal gesagt hat. TINA steht für „There Is No Alternative“. Ja ihre Kritik in Ehren – aber haben Sie denn ein anderes Wirtschaftssystem in der Tasche? Nein, habe ich auch nicht! Und dann wird uns immer das Maul gestopft. Dabei sage ich: „Ich muss doch nicht erst Tischler werden um feststellen zu dürfen, dass ein Tisch wackelt, oder?“ Ich verstehe nichts von Holzverarbeitung, aber dass ein Tisch wackelt kann ich sagen. Also muss man nicht bereits Volkswirtschaftler, Politiker und Wirtschaftstheoretiker sein, um sagen zu können: Dieses System macht systematisch Menschen kaputt, es frisst Kinder, es ermordet Leute. Und wenn Göttin TINA „There Is No Alternative“ jeder Kritik das Maul stopft, dann muss ich sagen als Christ, der sich alternativlos geriert: gegen Totalitarismen habe ich etwas.

Ich bin der Herr, dein Gott, lass dich nicht mehr versklaven, halte meine Gebote, sie schützen deine Freiheit.

„Ach ja, ich weiß“, hätte jetzt Frau S. aus Karlsruhe geantwortet. „Ratschläge über Ratschläge, Verhaltensmaßregeln, ich mag schon gar keine Wartezimmer-Zeitschriften mehr durchblättern, keine Verbrauchersendungen im Radio hören oder Dokumentationen im Fernsehen anschauen: Tu dies, vermeide das, esst mehr Obst, schont die Umwelt, helft den Armen. Überall moralische Appelle. Ich wollte gar nicht vorschriftsmäßiger werden, sondern was wollte ich noch mal?“

„Glücklicher, heiler, selig werden wollte ich.“

Aber, Moment, das antwortet nicht die Single-Hausfrau aus dem STERN-Interview, die mit den Einkaufstaschen neben dem Bett, sondern das antwortet der reiche Jüngling aus Matthäus 19. Die Gebote habe ich gehalten von Jugend auf. Ich bin der wohlgeratene Sohn einer niederbaye-

2007-01-28 Matthäus 19, 16–26

rischen CSU-Wähler Familie, ich gehe nach dem Wirtschaftsabitur an die Business-School, was fehlt mir noch? Denn meine Sehnsucht nach Tiefe, Format, Harmonie, Profil, meine Sehnsucht nach dem Himmel, nach dem seligen, ewigen Leben hat das alles nicht gestillt. Ich will wissen, wie man selig wird, Herr! Ja, wie man in den Himmel und in den auf Erden kommt.

Und da antwortet Jesus einen berühmt gewordenen Satz, der wegen seiner Radikalität berühmt geworden ist: „Willst du vollkommen sein, dann verkaufe alles was du hast und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben und dann komm und folge mir nach.“ Und jetzt klappen, bei einigen von Ihnen, die Ohren. „Och, ne, das wollen sie uns doch nicht als Reformkonzept gegen die Globalisierung empfehlen, oder? So unverantwortlich wird doch noch nicht einmal der betonköpfigste Fundi sein, alles zu verkaufen, um es den Armen zu geben? Wenn ich das täte, dann säße ich ja selber morgen mit Mundharmonika und Pappschachtel auf dem Warmluftschacht bei C&A in der Fußgängerzone. Nein, nein Herr Malessa, das kann ich gar nicht machen, ich hab Familie, ich habe Verantwortung.“

Richtig, – Jesus ist kein Traamtänzer. Er beantwortet lediglich die Frage nach dem Heil, mit dem Ruf in die Freiheit. Wenn Sie eine Struktur für meine Rede mögen:

Der 1. Punkt war: Wo bitte, geht's zum Himmel? Die Frage nach dem Heil.

Und Jesus beantwortet diese Frage mit dem Ruf in die Freiheit. Er sagt: „Dann investiere doch mal nicht in Telecom und nicht in Warsteiner Pils, sondern investiere in den himmlischen Fonds immaterieller Werte. Wie macht man das? Man sammelt Schätze im Himmel. Das sind unbezahlbar schöne Augenblicke der Freude und des Friedens, das sind glückliche Begegnungen. Investiere Vertrauen, und zwar in Menschen, denen man normalerweise nicht vertrauen würde. Investiere Hoffnung, gib die Hoffnung nicht auf. Und wenn keiner mehr hofft, dann hoffe für Andere und verschenke Liebe, praktische Nächstenliebe, betätige dich als Friedensstifter. Du kannst Vater, Mutter, Freund und Freundin sein, bester Kumpel, Weggefährte für Menschen, die nicht mehr an sich selber glauben, die die Liebe nur vom Hörensagen oder aus dem Fernsehen kennen und die einen brauchen, der ihnen vertraut. Sammle Schätze im Himmel! Investiere deine Zeit und deine Kraft, dein Geld und deine Materialien in Menschen, die es dir nicht sofort mit Gewinn zurückgeben können.

Und wenn du bei jeder Bitte, die an dich herangetragen wird, jedes Mal fragst: „Und wo bleib' dann ich?“ Dann kann ich dir sagen, wo du dann bleibst: Du bleibst alleine. Und wenn du bei

2007-01-28 Matthäus 19, 16–26

jeder Bitte, die an dich herangetragen wird, sagst: „Mir wird auch nichts geschenkt“ – mit der Haltung wird dir garantiert nie mehr was geschenkt. Du versaust dir das eigene Leben, wenn du nur krallst und hältst.

Investiere Glaube, Liebe, Hoffnung in den Fonds der neuen Werte und dann folge mir nach! Was heißt das?

Du bist eingeladen und aufgerufen, sagt Jesus zu dem reichen Jüngling – und dem Wertmaßstab nach ist Jeder und Jede von Ihnen reich, das glauben Sie mir mal – Du bist eingeladen und aufgerufen in der Freiheit der Kinder Gottes, in der inneren Unabhängigkeit, in großer Souveränität durch Spiritualität zu leben und dieselbe Gesinnung zu haben wie ich.

Und in diesem Augenblick klappt nicht nur dem reichen Jüngling die Kinnlade runter, sondern auch den anderen Jüngern und Jüngerinnen und deswegen hätte ich jetzt mal dem Kameramann vom SWR über die Schulter geflüstert: „Raus, danke! Jetzt bitte, nicht mehr den reichen Jüngling fokussieren, sondern mit den Augen des reichen Jünglings den Jüngerkreis entlanggehen.“

Ich wette, der guckt sich an, wie die Menschen aussehen, die Jesus bereits nachfolgen. Und da schaut der reiche Jüngling auf Petrus, der seine vollen Fischernetze, seine ‚Petri-Heil GmbH & Co KG‘ einfach den Fischreihern überlies, den Fang seines Lebens, weil Jesus ihn gerufen hatte.

Da steht Matthäus, der von seinem römischen Beamtschreibtisch mit Pensionsberechtigung aufgestanden war, um Jesus zu folgen.

Johanna, die Frau des Finanzministers Husar am Hof des Herodes. Das war so eine von GALA und BUNTE, die aus ihrem ‚High-society-Partygirl-goldenen-Käfig‘ ausbrach, um ein Leben mit Sinn und Tiefe zu führen und Jesus zu folgen.

Zöllner Zachäus mit den Konten auf der Züricher Bahnhofstraße. Der Mann aus Jericho, der vierfach zurückgab, wo er korrupt betrogen hatte und ein Integrationsprogramm für Asylbewerber in Jericho auflegte oder etwas Vergleichbares.

Und da muss der reiche Jüngling sagen: Moment, diese Jünger und Jüngerinnen Jesu sind keine weltfremden Spinner. Aber, bevor er mit ihnen in Kontakt kommen kann, Zitat aus Matthäus 19: „...ging er traurig davon, denn er hatte viele Güter.“ Kein Happy End. Wieder einmal hat

2007-01-28 Matthäus 19, 16–26

jemand die bewiesenen Leiden der altbekannten Unfreiheit, den vermuteten Leiden der unbekanntenen Freiheit vorgezogen.

Wieder mal, daran ist Martin Luther King in den USA der 50er Jahre und Nelson Mandela in Südafrika der 70er und 80er Jahre schier verzweifelt. Die Sklaven wollen gar nicht befreit werden, ihnen sind die bewiesenen, altbekannten Leiden der Unfreiheit viel vertrauter als die vermuteten Leiden der unbekanntenen Freiheit.

Vor dieser Entscheidung stehen Sie möglicherweise auch. Weil Jesus die Frage nach dem Heil beantwortet mit dem Ruf in die Freiheit. Und da fragen natürlich, als Jesus den reichen Jüngling echt gehen lässt, da passiert gar nichts mehr, Schluss, aus! Geschichte: Ende wie's Hornberger Schießen. Er geht weg. Und jetzt fragen die Jünger und Jüngerinnen ganz entsetzt: „Ja, Moment mal, aber lieber Herr Jesus, wenn du die Meßlatte so maximal hoch hältst, wer kann denn dann überhaupt selig werden?“

Verkaufe alles, was du hast! Wir folgen dir doch auch nach und haben auch nicht alles verkauft und jetzt sei mal ehrlich, lieber Herr Jesus, wenn Maria und Martha kein Haus gehabt hätten und nichts im Kühlschrank, dann wärest du doch auch nicht bei ihnen zu Gast gewesen, oder? Solche Leute haben wir besonders gern, die als Nutznießer der Reichen auf deren Reichtum schimpfen! Und außerdem, wenn jetzt der Grad der Armut darüber entscheidet, wer gerettet wird und wer nicht, dann könnte man sich also per Verzichtleistung in den Himmel hieven, man darbt sich so ins Paradies, je ärmer desto frömmere, dann wäre Anklam in Mecklenburg-Vorpommern mit 50 % Arbeitslosen das neue Jerusalem.

Matthäus 19, Vers 26: Und Jesus sah sie an als schaute er ihnen ins Herz, (blickte in den Spiegel) und sprach, und jetzt kommt der Satz, den Sie kennen: „Eher geht ein Kamel durch das Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel.“ Und da hört das Sprichwort auf und da geht der Bibelvers aber weiter. Sie merken schon, Ärzte klopfen Bäume ab, Journalisten klopfen Wörter ab.

In Wirklichkeit steht da: „Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr als ein Reicher in den Himmel, aber bei Gott sind alle Dinge möglich!“ D. h. es ist nicht das menschliche Bemühen, sondern allein Gottes Gnade die Arme und Reiche heil und frei macht.

Und noch mal für die Struktur-Fans: Der Reiche stellt die richtige Frage, die nach dem Heil: „Wo bitte, geht's in den Himmel?“

2007-01-28 Matthäus 19, 16–26

2. Jesus beantwortet die Frage nach dem Ruf in die Freiheit und sagt: „Mach dich unabhängig davon, komm ,raus da, folge mir nach. Investiere in den himmlischen Fonds immaterieller Werte.“

Und jetzt 3. Es ist allein Gottes Gnade, die selig macht.

Menschlich gesehen ist es unwahrscheinlich, dass jemand neue Werte entdeckt und in den Fonds für himmlische Guthaben investiert. Denn sein Ehrgeiz und sein Geiz, sein Sicherheitsbedürfnis und seine Sucht nach Statussymbolen machen es ihm wahrscheinlich unmöglich, loszulassen.

Aber, und jetzt fängt Jesus an, den Jüngern und Jüngerinnen das zu erklären. Er sagt: „Ich habe dem reichen Jüngling nicht gesagt, höre sofort auf zu arbeiten und Geld zu verdienen. Ich habe ihm auch nicht gesagt: Du sollst ab heute in der Hölle schmoren.“

Über den Verbleib eurer lieben Mitmenschen jenseits des Todes solltet ihr euch sowieso nicht den Kopf zerbrechen, sagt Jesus implizit zu seinen Jüngerinnen und Jüngern, also auch zu denen aus der Hofterbergstraße hier in Essen. Legt niemandem mehr die Messschnur ums Herz, überlasst die Beurteilung ihres Glaubens, ihrer Ethik und ihres Christseins Gott selbst.

Ich habe dem reichen Jüngling einen Weg gezeigt, wie er aus seiner Sinnkrise herauskäme, wie er nämlich innerlich unabhängig von Kohle und Karriere, von Besitz- und Statussymbolen hätte werden können. Ich habe dem reichen Jüngling gezeigt, dass ein Mensch auf Stelzen einen höheren Status hat, als Andere und von Allen gesehen wird. Wunderbar! Ich kann ihnen auf den Kopf spucken, wenn ich auf Stelzen stehe. Nur eins kann ich nicht: Sie umarmen. Wenn ein Mensch auf Stelzen einen Anderen umarmen will, fällt er sofort ,runter.

Praktische Taten der Nächstenliebe, Zeit-, und Kraftinvestitionen in die neuen ,Werte sind leicht zu verspotten als naiv, schwer zu beschreiben, aber wer anfängt merkt: Das Leben wird gar nicht ärmer, sondern auf eine geheimnisvolle Weise reicher, nämlich auf eine spirituelle Weise reicher. Wir sind aufgefordert, die Dinge der Welt zu benutzen als hätten wir sie nicht, so sagt es der Apostel Paulus mal. Er meint: Geld, Häuser, Autos, Fahrräder und Küchen als Leihgaben zu betrachten, als vorübergehend zur Verfügung gestellte Produktionsmittel, die wir dazu einsetzen sollen, neue Werte, immaterielle Schätze zu schaffen.

Das kann man, das hat übrigens den Vorteil, dass man nicht ganz so tief in Krisen stürzt, wenn einem diese Leihgaben abhanden kommen. Das ist marktwirtschaftlich verrückt. Ja, aber da

2007-01-28 Matthäus 19, 16–26

kann ich nur sagen: Denken Sie langfristig an Ihre Zukunft, noch langfristiger, als wenn Sie Aktien hätten. „Das letzte Hemd hat keine Taschen“, sagt der Volksmund und Jim Elliot hat mal gesagt: „Der ist kein Narr, der hingibt, was man nicht behalten kann, damit er gewinne, was man nicht verlieren kann.“

Es haben sich schon Menschen auf Grund von Matthäus 19 für ein Leben im Kloster entschieden. Und ich habe sehr faszinierende junge Nonnen und Mönche porträtiert im Hörfunk und Fernsehen. Und wenn Sie jetzt sagen: „Ja, das mit dem Zölibat ist so eine Sache“, dann würde ich sagen:

Es haben schon Bibelleser angefangen, ein paar Jahre ihres Lebens in einem Dritte-Welt-Projekt oder in einem diakonischen Projekt zu investieren. In Frankreich gehört es zu einer guten Medizinerkarriere, dass man mal in Afrika war. Die deutschen Medizinstudenten sagen: „Das kann ich mir nicht leisten.“

Es haben schon Menschen auf Grund dieser Geschichte getestet, ob sie noch genug übrig haben zum Leben, wenn sie tatsächlich den Zehnten geben, 10 Prozent ihres Einkommens. Ob das geht, oder ob das nicht geht.

Es haben auch schon Bibelleser auf Grund dieses Textes Matthäus 19 die Geschichte vom reichen Jüngling einfach nur aufgehört sich Sorgen zu machen. Ich habe am Freitagabend hier darüber gesprochen: Don Camillo und Peppone, die alten Schwarz-Weiß-Filme; an dem Konflikt selbst änderte sich nichts, den der kommunistische Bürgermeister und der katholische Priester ausfechten – aber immer wenn der gekreuzigte Christus dem Don Camillo ein paar einfache Fragen stellt, dann ändert sich die Atmosphäre, in der dieser Konflikt ausgetragen wird. Don Camillo kommt mit einer anderen Einstellung wieder aus der Kirche raus.

Es haben schon Bibelleser aufgrund dieser Geschichte einfach aufgehört, sich unablässig Sorgen zu machen und immer nur zu rechnen. Es wird sich die Atmosphäre ändern, in der sie über sich, ihr Geld, ihre Karriere und ihre Krise nachdenken.

Damit habe nicht sie selbst sich per Verzichtleistung aus dieser Krise gehievt, damit hat Gott sie nicht angenommen, weil sie so groß verzichten oder spenden können oder überhaupt so eine halbe Mutter Theresa sind, sondern umgekehrt: weil sie genau diese Sehnsucht kennen: Wie gewinnt mein Leben Profil, Tiefe, Ausstrahlung, Format? Wie wird mein Leben so heil und gesund, als wäre es nicht von dieser Welt? Wo bitte geht's zum Himmel? Diese Sehnsucht ha-

2007-01-28 Matthäus 19, 16–26

ben Sie. Und wenn Sie jetzt dem Ruf Jesu folgen würden, nachfolgen – ist das keine besonders hohe Hürde. Sie müssen dazu keine Vorleistungen bringen. Sie werden hinterher merken wie er in Ihnen den Willen, den Mut zur Freiheit stimuliert.

Einmal wird uns gewiss die Rechnung präsentiert
für den Sonnenschein und das Rauschen der Blätter,
für Blumenwiesen und dunklen Tannen,
für Schnee auf den Bergen und den Sommerwind im Haar,
für Vogelflug und Schmetterlinge,
für die Luft, die wir geatmet und die Sterne, die wir betrachtet haben.

Jetzt nur noch zahlen

für freundliche Menschen und beglückende Begegnungen,
für Einsichten und Erkenntnisse,
für Gefühle und Gedanken,
für die Musik und die Stille.

„Die Rechnung bitte!“ rufen wir.

Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht:

„Ihr wart eingeladen, alles geschenkt“ sagt der Hausherr und lacht,
soweit der Himmel ist.

Amen.